

Wie wär's mit einem Weinberg zu Weihnachten?
Mit diesem hier? Oder lieber dem? Oder diesem?

Eine Flasche Riesling ist ein mäßig spannendes Präsent. Ein Rebstock, der alljährlich flüssige Pracht hervorbringt, ist da schon aufregender. Es geht sogar noch einen Schritt weiter, berichtet *Oliver Bock*.



Nicht nur Brad Pitt und Madonna haben eines, auch Viktoria Beckham und Günther Jauch. Ein eigenes Weingut ist unter Prominenten schon fast ein Statussymbol. Star-Bergsteiger Reinhold Messner versorgt sich auf seinem Landgut selbst mit feinen Tropfen, ebenso Fußballstar Andrés Iniesta. Ein Normalverdiener kann sich das natürlich kaum leisten, zumal die Preise für Weinberge in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen sind. Wir wollten es nur erwähnt haben, denn immer wieder gibt es Kaufgelegenheiten, und dann heißt es: Hättest du es mir mal gesagt. Das Unternehmen „Wein und Rat“ zum Beispiel hat sich darauf spezialisiert, Investoren, Quereinsteigern und Jungwinzern ein eigenes Gut zu vermitteln. Schließlich gibt es nicht wenige Winzer, die mangels Nachfolger verkaufen wollen.

Doch während ganze Weingüter samt häufig sanierungsbedürftiger Immobilie weniger gefragt sind, ist die Nachfrage nach Weinbergen groß. Die Zeiten beispielsweise, als im Rheingau unterhalb des Waldsaums mancher brach gefallene Weinberg als Pferdekoppel genutzt wurde, sind schon lange vorbei. Längst stehen dort wieder Rebstöcke. Als die Familie Langwerth von Simmern nach 554 Jahren Weinbau im Rheingau den Rückzug ankündigte, standen die Winzer Schlange um den Erwerb der begehrten Lagen.

Weinberge sind aber nicht nur gesucht, sondern eben auch teuer. Ihr Er-

werb ist überdies an einige Voraussetzungen geknüpft, damit Bodenspekulanten den Winzern nicht einfach ihre Erwerbsgrundlage entziehen können. Die Bewirtschaftung ist mit hohen Folgekosten verbunden. Von der Sorge, den geernteten und gekelterten Wein zu angemessenen Preisen verkaufen zu können, mal ganz abgesehen. Gerade die Vermarktung von Wein ist eine Hürde, die von Quereinsteigern häufig unterschätzt wird.

Einfacher und erschwinglicher ist es, sich mit einem Rebstock zu begnügen. Solche nämlich bieten etliche Winzer ohne allzu große Umstände zur Pacht an. Zu den Pionieren dieser Art Teilhabe gehört das Wein- und Sektgut Barth in Hattenheim. Senior-Chef Norbert Barth hatte die Idee schon vor einem Vierteljahrhundert zur Kundenbindung. Heute kann bei Barth jeder Weinfreund einen Rebstock in der Lage „Schützenhaus“ für drei oder fünf Jahre pachten. Im Preis von 90 Euro für die fünfjährige Pachtdauer zum Beispiel ist eine hübsche Besitzurkunde enthalten. Die mehr als 500 Pächter werden regelmäßig über die saisonal anstehenden Arbeiten in ihrem Weinberg informiert. Vor allem werden sie an einem Tag im Herbst zur Mithilfe bei der Weinlese eingeladen. Und im Sommer kann sich jeder als Pachtzins eine Flasche des in diesem Weinberg gewachsenen Rebensaftes abholen oder zusenden lassen.

Vornehmlich als Geschenk sei der Rebstock beliebt, sagt Barth, beispiels-

weise bei der Verabschiedung verdienter Mitarbeiter in den Ruhestand oder zur Hochzeit. Ein offenbar sehr beliebter Gymnasiallehrer erhielt den Rebstock auf Zeit anlässlich der Pensionierung von seinen Schülern geschenkt. Ein treuer Barth-Kunde ist er deshalb bis heute – ein Grund dafür, dass inzwischen bemerkenswert viele Weingüter dieses Mittel zur Kundenpflege einsetzen.

Gleich zwei Flaschen Saale-Unstrut-Wein je Rebstock verspricht auch die Winzerfamilie Reifert aus Freyburg, die im ehemaligen Braunkohlentagebau am Geiseltalsee einen Weinberg angelegt hat. Immerhin sechs deutsche Weingüter in sechs Anbaugebieten hat die Plattform „dein-weinberg.de“ im Angebot, und sie verspricht als Ertrag je Weinstock sogar drei Flaschen im Jahr. Der Rheingauer Weinbauverband listet im Internet ebenfalls ein halbes Dutzend Weingüter auf, die Rebstöcke verpachten. In den beiden Weingütern Trenz in Johannisberg und Balthasar Ress in Hattenheim geht das sogar für die Dauer von 25 Jahren.

Und: Wer deutschen Riesling nicht mag, muss nicht verzagen. Angebote gibt es auch fürs Ausland. Die Initiative „Meine Weinrebe“ beispielsweise offeriert für einmalig 89,90 Euro einen Rebstock im Piemont, der für die Dauer von 15 Jahren jährlich eine Flasche roten Barbera oder weißen Cortese hervorbringt, der in einem befreundeten Weingut produziert wird.

Doch ein bis drei Flaschen Wein aus einer Rebstockpacht sind meist schnell getrunken. Bei Barth haben einige Weinfreunde bis zu zwölf Rebstöcke gepachtet, damit die Menge für ein kleines Fest reicht.

Deshalb geht es auch anders. Jochen Hinz etwa zählt zu jenen Weingenießern, die unbedingt einen Weinberg ihr Eigen nennen wollten. Gemeinsam mit seinem Schwager erwarb er 1992 rund 300 Rebstöcke der Lage „Hattenheimer Hassel“. Bewirtschaftet wurde der Weinberg vom benachbarten Winzer Hans Lang, der zeitweise eine Handvoll Hobbywinzer unter seine Fittiche genommen hatte. Hinz hat aus dem Drang zu den eigenen Rebstöcken sogar eine Geschäftsidee gemacht: der Mann ist schließlich Werbe- und Marketingfachmann. Das Angebot seiner „Winzerloge“ seit acht Jahren: Jedem eingetragenen „Logenwinzer“ werden bei einem Partnerweingut eine halbe oder mehr Reb-

zeilen vermittelt. Der Besitz bleibt dabei allerdings eine symbolische Angelegenheit; ins Grundbuch eingetragen werden die Neuwinzer nicht. Im Rheingau gibt es vier Partnerwinzer, die für die Logenwinzer die Rebstöcke pflegen und den Wein erzeugen; ein weiterer, ein Demeter-Betrieb, liegt an der Nahe.

Anders als bei einer Rebstockpacht ist die geförderte Menge dabei durchaus nennenswert. Je nach Jahrgang genügen die 50 Stöcke einer halben Rebzeile für rund 90 Flaschen Wein; bei zwei Zeilen summiert sich das auf 360, was schon für eine Flasche täglich oder eine größere Feier genügt. Zudem hat der Logenwinzer nicht nur die Möglichkeit, dem Partnerwinzer Wünsche zum Ausbau der Weine vorzutragen, beispielsweise, wenn er vorzugsweise einfache Trinkweine oder gehaltvolle Spätlesen will. Jeder Logenwinzer gestaltet zudem für seinen Wein sein eigenes Etikett, und er lässt den Tropfen in Flaschen seiner eige-

nen Wahl abfüllen. Auf dem Etikett firmiert er zwar nicht als „Erzeuger“, aber namentlich als „Abfüller“.

Etwa drei Dutzend Logenwinzer gönnen sich derzeit den Luxus der mit ihrem Namen deutlich markierten Rebzeilen. Auch als Geschenk zur Hochzeit oder zum runden Geburtstag werde die zunächst für die Dauer von drei Jahren abgeschlossene Mitgliedschaft in der „Winzerloge“ gerne verschenkt, sagt Hinz. Die Weinliebhaber kommen aus Hamburg ebenso wie aus München und Frankfurt.

Wem für den Anfang dennoch ein einziger Rebstock genügt, für den hält die Weinbaugemeinde Kiedrich seit mehr als 40 Jahren ein besonderes Angebot parat. Wer sich im gotischen Rathaus trauen lässt, erhält einen Rebstock im eigens angelegten „Weinberg der Ehe“ geschenkt, der für das Brautpaar ebenfalls jährlich eine Flasche Riesling abwirft. Zumindest solange die Ehe hält.